

Einführung

Würzburg als Literaturstadt im Mittelalter

Würzburg war um 1200 eine der bedeutendsten Städte des Reichs. Es verlor seine Bedeutung im Lauf des 13. Jahrhunderts freilich mehr und mehr und wurde von den aufblühenden Reichsstädten Frankfurt und Nürnberg übertroffen. Dabei war die 704 erstmals urkundlich erwähnte Stadt am Main zunächst prächtig gediehen. Bereits um 1200 mußte die Vorstadt Sand in das Mauerfünfeck, die sogenannte Bischofsmütze, mit einbezogen werden, das Mainviertel auf der gegenüberliegenden Seite des Stromes entwickelte sich, seit etwa 1330 wurden weitere Vorstädte ummauert. Das Bevölkerungswachstum kam im 14. Jahrhundert zum Stillstand. Würzburg hatte 6500 bis 7000 Einwohner und war damit eine Mittelstadt. Kristallisationspunkte waren zum einen der Dom mit der Domburg, in der der bischöfliche Landesherr residierte; der Marienberg wurde erst nach 1200 zur Festung ausgebaut, seit 1247 befand sich der bischöfliche Hof dort, also in Distanz zur Stadt. Um den Dombezirk herum erstreckte sich das geistliche Wohnviertel mit dem Neumünster und den Höfen der Domherren. Das Wirtschaftszentrum als anderer Kristallisationspunkt lag am Mainufer. Die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt ergab sich nicht zuletzt aus der günstigen Lage am Schnittpunkt wichtiger Verkehrswege, dazu aus dem Klima und den Böden, die gewinnbringenden Getreide- und Weinanbau und Weinhandel ermöglichten. Die gewerbliche Produktion dagegen war nicht bedeutend, auf sie ließ sich kein Fernhandel gründen, wie er seit dem 13. Jahrhundert etwa in Nürnberg, Augsburg oder in anderen Städten zur Quelle des Reichtums wurde. Der ursprüngliche Markt befand sich an der Mündung der steinernen Mainbrücke, die zuerst 1133 erwähnt wird; der heutige Marktplatz entstand erst nach dem Judenpogrom von 1349. An den Markt schlossen sich die Handwerkergerassen an. In diesem Bereich ließen sich im 13. Jahrhundert die Bettelorden nieder, hier standen die Repräsentativbauten der weltlichen Oberschicht – einer von ihnen ist der Grafeneckartbau, den die Stadt 1316 erwarb und bis heute als Rathaus benutzt. Hauptstraße der Stadt war die Domstraße.

Der Umschlag vom Miteinander zwischen geistlichem und weltlich-städtischem Würzburg zum Gegeneinander erfolgte seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Von nun an war die Geschichte der Stadt jahrhundertlang vom Kampf um die Stadtherrschaft geprägt, an dem sich seit dem 14. Jahrhundert auch die Handwerker beteiligten. Würzburg war damit kein Sonderfall im Reich, im Unterschied zu anderen Bischofstädten vermochte sich die Würzburger Bürgerschaft indes nicht gegen den Landesherrn durchzusetzen. Wirtschaftlicher Niedergang und vielfache Auswanderung gerade der finanzkräftigen und unternehmenden Einwohner waren die Folge. Trauriger Höhepunkt der Auseinandersetzungen war der Versuch der Stadtbürger, sich 1397 mit Hilfe des deutschen Königs Wenzel zur Reichsstadt zu erheben. Er scheiterte mit der blutigen Niederlage in der Schlacht bei Bergtheim am 11. Januar 1400. Die Erstgründung der Universität durch Bischof Johann von Egloffstein im Jahr 1402 ist nicht zuletzt als Versuch zu sehen, die wirtschaftliche Situation in der Stadt zu verbessern.

Trotz aller politischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme: Würzburg war im 13. und 14. Jahrhundert eine der für die deutsche Literatur wichtigsten Städte des Reichs – bedeutendere Städte können sich in dieser Hinsicht mit der Stadt am Main in keiner Weise messen.

Die Geschichte der deutschen Literatur wird seit etwa 750 in schriftlichen Quellen faßbar. Zu den frühesten Zeugnissen althochdeutscher Urkunden gehören die beiden ›Würzburger Mark-

beschreibungen« von 779, die den genauen Grenzverlauf der Mark Würzburg festhalten. Aus der Mitte des 9. Jahrhunderts stammt die ebenfalls althochdeutsche ›Würzburger Beichte‹, eine offensichtlich für einen klösterlichen Benutzerkreis bestimmte Beichtformel, in der alle möglichen Sünden aufgelistet werden. Aus der frühen Zeit der mittelhochdeutschen Literatur, dem 11. und 12. Jahrhundert, sind Würzburger Texte und Autoren indes nicht nachweisbar – in dieser Zeit traten Städte wie Regensburg und Bamberg literarisch bedeutsam hervor.

Bis heute verbindet sich die Vorstellung von Würzburg als einer Literaturstadt in erster Linie mit dem Namen Walthers von der Vogelweide, des berühmtesten und bedeutendsten Lieddichters des deutschen Mittelalters. Walther dürfte um 1170 geboren sein – seine Geburtsheimat ist umstritten, auch Würzburg wurde vermutet, doch ist in dieser Frage keine Sicherheit zu gewinnen. Nach guter mittelalterlicher Überlieferung wurde Walther um 1230 im später Lusamgärtchen genannten Kreuzgang des Neumünsters begraben; er dürfte demnach hier verstorben sein. Vielleicht befand sich in Würzburg das Lehen, für das er, wohl 1220, Kaiser Friedrich II. in einem Sangspruch überschwenglich dankt. Das Wissen von Walthers Begräbnisplatz ist dem Würzburger Literatursammler Michael de Leone zu verdanken, der die Nachricht um die Mitte des 14. Jahrhunderts aufzeichnen ließ und der auch die lateinische Grabinschrift überliefert. Ob ein etwas jüngerer Kollege Walthers, Reinmar von Zweter, der nach Michael de Leone um 1250 in Eßfeld bei Ochsenfurt begraben wurde, in näherer Beziehung zu Würzburg stand, ist unbekannt.

Bald nach Walthers Tod, um 1235, dürfte der bedeutendste Literat geboren worden sein, den Würzburg hervorgebracht hat: Konrad von Würzburg. Er ging seinem Dichterberuf nur zu Beginn in Mainfranken nach; schon in jungen Jahren wirkte er zunächst am Niederrhein, später dann lange Zeit in Basel, wo er am 31. August 1287 verstarb. Konrad ist der profilierteste deutsche Dichter der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. An Vielseitigkeit kommt ihm kein anderer deutscher Autor des Mittelalters gleich. Er verfaßte Lieder aller Art, gereimte Heiligenlegenden, eine politische Propagandarede, das Marienpreisgedicht ›Die goldene Schmiede‹, kurze Erzählungen unterschiedlicher Art und drei Romane: ›Engelhard‹, ›Partonopier und Meliur‹ sowie den umfangreichen und sehr verbreiteten ›Trojanerkrieg‹, einen der bedeutendsten Romane der mittelalterlichen deutschen Literatur. Sein frühestes datierbares Werk ist der ›Schwanritter‹, eine wohl 1257/58 für den mainfränkischen Grafen von Rieneck verfaßte Verserzählung. Konrad gilt als einer der größten Stilisten der deutschen Literaturgeschichte, als Reimkünstler ist er im Mittelalter unübertroffen.

Etwa eine Generation jünger war der Romandichter Johann von Würzburg, der 1314 den umfangreichen Roman ›Wilhelm von Österreich‹ beendete, eines der erfolgreichsten Erzählwerke des Spätmittelalters. Der Autor dichtete im Auftrag der Grafen von Hohenberg-Haigerloch. Der glänzend erzählte Roman behandelt höchst phantasievoll die genealogische Vorgeschichte des Hauses Österreich, im Mittelpunkt steht die Liebesgeschichte zwischen Herzog Wilhelm von Österreich und der heidnischen Königstochter Agly von Zyzia.

Leider unbekannt ist der Autor des um 1330/40 in oder bei Würzburg verfaßten Gedichts ›Die Minneburg‹, der umfangreichsten und systematischsten Minnelehre, eines Kompendiums der Minne, in dem die Liebe gleichsam wissenschaftlich analysiert wird.

Neben diesen großen Werken stehen zwei kürzere Erzählungen von Würzburger Autoren. Um 1300 dürfte die Erzählung ›Die zwei Kaufleute‹ des Ruprecht von Würzburg entstanden sein, die Geschichte einer Keuschheitswette, an deren Ende die Keuschheit und Treue der klugen Ehefrau in vollem Glanz dasteht. Einen etwas anrühigen Schwank verfaßte ein weiter nicht bekannter Autor, der sich Der arme Konrad nennt, wohl in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In ›Frau Metze‹ triumphiert eine ungetreue Ehefrau am Ende über ihren Mann, der sich ebenfalls im Fremdgehen versucht.

Den Rang Würzburgs als Literaturstadt im 14. Jahrhundert machen vor allem zwei Literatursammler aus: der Deutschordensritter Wilhelm von Kirweiler, der sich 1333 eine Handschrift (heute UB Heidelberg Cpg 368) zusammenstellen ließ, die unter anderem die einzige bis heute erhaltene Überlieferung des ältesten deutschen Trojaromans des Herbort von Fritzlar, entstanden um 1190, bietet; vor allem aber Michael de Leone. Michael vom Löwenhof wurde um 1300 in Würzburg geboren. Er hatte in Bologna beide Rechte studiert, bevor er sich 1328 als kaiserlicher Notar in seiner Heimatstadt niederließ. Später wirkte er als bischöflicher Protonotar, seit 1350 als Leiter der Schule des Neumünsterstifts. Er verstarb am 3. Januar 1355. Michael, dessen ursprünglicher Name Michael Jude war, nannte sich nach dem von ihm erworbenen Großen Löwenhof (Dominikanergasse 6). Das Haus diente später der ersten Würzburger Universität als eines ihrer Gebäude; im 16. Jahrhundert wohnte hier der Chronist Lorenz Fries.

Die literaturgeschichtliche Bedeutung Michaels beruht in erster Linie auf den von ihm veranlaßten handschriftlichen Sammlungen, dem »Manuale« (UB Würzburg cod. M. p. misc. f. 6) und vor allem dem ursprünglich zweibändigen »Hausbuch« (Bd. 2 heute UB München 2^o cod. ms. 731). Die Handschriften enthalten eine Fülle von Texten unterschiedlicher Art und Länge auf Deutsch und Lateinisch, in Prosa und in Versen. Michael besaß ein ausgeprägt lokales und regionales Interesse, er nahm aktuelle wie überkommene Texte auf. Neben Texten aus seinem Würzburger Umkreis stehen Dichtungen Konrads von Würzburg und Walthers von der Vogelweide sowie das älteste deutsche Kochbuch »Ein Buch von guter Speise«. Vieles ist nur durch Michaels Sammlungen erhalten geblieben.

Auch zur Verbreitung fachlicher Kenntnisse haben Würzburger Autoren beigetragen. Wohl gegen 1280 wurde hier das verbreitetste medizinische Handbuch in deutscher Sprache abgeschlossen, das »Arzneibuch« Ortolfs von Baierland. Das Fachwissen wird hier umfassend, gut gegliedert und zugeschnitten auf die Bedürfnisse des Praktikers geboten. Ein weiterer »Bestseller« gelang dem um 1300 in oder bei Würzburg geborenen Gottfried von Franken, der vor 1350 in lateinischer Sprache eine aus der Praxis erwachsene Anleitung zur Pflege der Obstbäume und zum Weinbau schrieb. Seine größte Wirkung erreichte das »Pelzbuch« in deutschen Bearbeitungen.

Nach der Katastrophe des Städtekrieges von 1397/1400 trat die literaturgeschichtliche Bedeutung Würzburgs zurück, glanzvolle Autorennamen fehlen. Dennoch gab es auch im 15. und 16. Jahrhundert noch bemerkenswerte Erscheinungen.

Beachtlichen literarischen Rang besitzt die 1397/1400 entstandene politische Ereignisdichtung »Vom Würzburger Städtekrieg« eines urkundlich nicht nachgewiesenen Bernhard von Uissigheim (Utzingen). Das in Reimpaaren abgefaßte Gedicht behandelt in über 2000 Versen aus der Sicht der bischöflich-adligen Partei die Ereignisse der Auseinandersetzung zwischen den Städten und dem Würzburger Bischof. Andere politische Ereignisdichtungen schmähen den 1466 verstorbenen Bischof Johann III. von Grumbach, berichten 1476 vom Pfeifer von Niklashausen oder kritisieren 1493 den Versuch Herzog Albrechts von Sachsen, seinen Sohn zum Coadjutor Bischof Rudolfs von Scherenberg zu machen. Schon in die Frühe Neuzeit gehört die 1530 in Würzburg beendete Sammelhandschrift, in der Martin Ebenreutter zahlreiche ältere Lieder und Reimpaargedichte fast durchweg über die Liebe niederschrieb (Berlin SBB-PK Mgf 488); darin finden sich unter anderem Texte von Autoren des 14. und 15. Jahrhunderts wie Heinrich der Teichner, Mönch von Salzburg und Oswald von Wolkenstein.

Geistliche Literatur in deutscher Sprache ist nur in geringem Umfang überliefert. In diesen Zusammenhang gehört ein weiterer bedeutender Würzburger Sammler, der Franziskaner Johannes Sintram, der dem Franziskanerkloster 1444 nicht weniger als 61 Handschriften mit Predigtmate-

rialien vermachte. In den erhaltenen Codices finden sich auch immer wieder deutsche Verse und Verdeutschungen lateinischer Texte.

Eine Jerusalemreise, die bayerische und fränkische Adlige und einige Würzburger Bürger 1417/18 unternahmen, beschreibt die in Form eines Tagebuchs gehaltene, sehr anschauliche Reisebeschreibung ›Stephans von Gumpenberg Pilgerreise‹. Der Autor ist unbekannt, da der im Titel genannte Reisende bereits unterwegs verstarb.

Historiographische Aufzeichnungen finden sich im 15. Jahrhundert selten – anders als in anderen Städten brachte man es damals in Würzburg nicht zu einer repräsentativen Stadtchronik. Die in diesem Jahrhundert begonnene ›Ratschronik‹ bietet lediglich Aufzeichnungen in annalistischer Folge, wobei der Schwerpunkt auf dem letzten Jahrhundertdrittel liegt; damals hatte sich der Ratschreiber Siegfried von Bacharach der Sache angenommen. Die Situation auf diesem Gebiet änderte sich grundlegend erst in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit dem Wirken des Lorenz Fries, der der große Chronist des Bistums wurde; seine umfangreiche ›Chronik der Bischöfe zu Würzburg‹ wurde 1546 abgeschlossen.

Um 1500 erlebte Würzburg eine kleine Literaturblüte. Damals wirkten hier drei humanistisch gebildete Autoren, deren Tätigkeit in den Zusammenhang der frühhumanistischen Übersetzungsliteratur zu stellen ist, durch die dem deutschen Publikum seit dem späten 15. Jahrhundert antike und humanistische Texte zugänglich gemacht wurden. Johann Sieder, seit 1478 urkundlich belegt, war Kanoniker an Stift Haug und bischöflicher Sekretär. Er verdeutschte die ›Wahren Geschichten‹ Lukians, den ›Goldenen Esel‹ des Apuleius und vier Biographien Plutarchs. Der 1538 erstmals gedruckte Roman des Apuleius erlebte noch Anfang des 17. Jahrhunderts einen Nachdruck. Johann Pfeiffelmann, urkundlich seit 1472, war ebenfalls bischöflicher Sekretär; er übersetzte unter anderem ebenfalls Plutarch. Hieronymus Schenck von Siemau schließlich, Sproß einer verarmten Adelsfamilie, schrieb neben einem lateinischen Traktat über den wahren Adel zwei geistliche Lieder in deutscher Sprache und unter anderem eine 1502 gedruckte deutsche ›Kinderzucht‹, einen Traktat über Eheschließung und Kindererziehung. Geduld und Sanftmut stehen als Erziehungsziele im Vordergrund.

Die Fülle der aus dem mittelalterlichen Würzburg stammenden deutschen Texte und Autoren wirft ein Schlaglicht auf die geistige Lebendigkeit der Stadt in der damaligen Zeit. Sie würde noch deutlicher, wenn man die lateinische Literatur mit einbezöge – Latein war im Mittelalter die Sprache der Wissenschaft und der Theologie, Texte in dieser Sprache machten den im Umfang wesentlichsten Teil der Literaturproduktion aus. Autoren und Sammler, die ihre Ausbildung in den Schulen der Stadt erhalten hatten oder die in Würzburg wirkten, trugen in großem Umfang zum Glanz der deutschen Literaturgeschichte des Mittelalters bei.

Horst Brunner

Literaturhinweise:

Die mittelalterliche Literaturgeschichte Würzburgs ist ausführlich dargestellt im 1. Band der ›Geschichte der Stadt Würzburg‹, hrsg. von Ulrich Wagner, Stuttgart: Theiss, 2001. Dort finden sich auch Hinweise auf Ausgaben und auf die Literatur: Reinhard Düchting, Die lateinische Literatur (S. 450 – 458); Horst Brunner, Die deutsche Literatur (S. 459 – 479); Norbert Richard Wolf, Sprachgeschichte (S. 480 – 490). Zum Gesamtrahmen der deutschen Literaturgeschichte des Mittelalters vgl. Horst Brunner, Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters im Überblick, 2. Aufl., Stuttgart: Reclam, 2000.